

Pomitsch - Podmyče



In einer Urkunde des böhmischen Königs Johann von Luxemburg vom 28. September 1323 ist »Pomocz« erstmals genannt, 1371 lautete die Schreibweise »Podmicze«, seit 1672 ist der heute gebräuchliche Ortsname »Pomitsch« urkundlich nachweisbar. Als Bestandteil der Frainer Herrschaft teilte Pomitsch bis zur Mitte des 19. Jh. deren Schicksale.

Von 1939 bis 1945 war Pomitsch als Ortsteil in die Gemeinde Landschau eingemeindet und ist seit 1946 wieder selbständige Gemeinde.

Siegel: Aus dem Jahre 1906 liegt die Abbildung eines Siegels aus dem 19. Jh. vor, das innerhalb eines Blattkranzes (27 mm Ø) die Inschrift »TORF POMITICH« zeigt und im Siegelfeld auf angedeutetem Wiesengrund einen (Apfel ?-)Baum mit Früchten enthält, dessen Stamm sechs, mit kuguligen Früchten besetzte Zweige umgeben (Abb. 1).



Abb. 1

Ob dieser Darstellung eine bestimmte Deutung zugrunde liegt oder ob der Gemeinderat seinerzeit das ähnlich klingende »Pomeranzen« (Orangen) oder das französische »pommes« (Äpfel) im Ohr hatte, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Es kann sich aber einfach auch nur um ein Wahrzeichen für den örtlichen Obstbau gehandelt haben.

Überraschend findet sich ein Hinweis des Mährischen Landesarchivs Brunn, wonach Pomitsch im 18. Jh. ein Siegel mit einem anderen Bild geführt habe: ein Pflugeisen, umgeben von sechs Sternchen. Es ist anzunehmen, daß sich die Gemeinde nach 1848 ein neues, nicht mehr an die sechstägige Robot erinnerndes Zeichen gewählt hat.

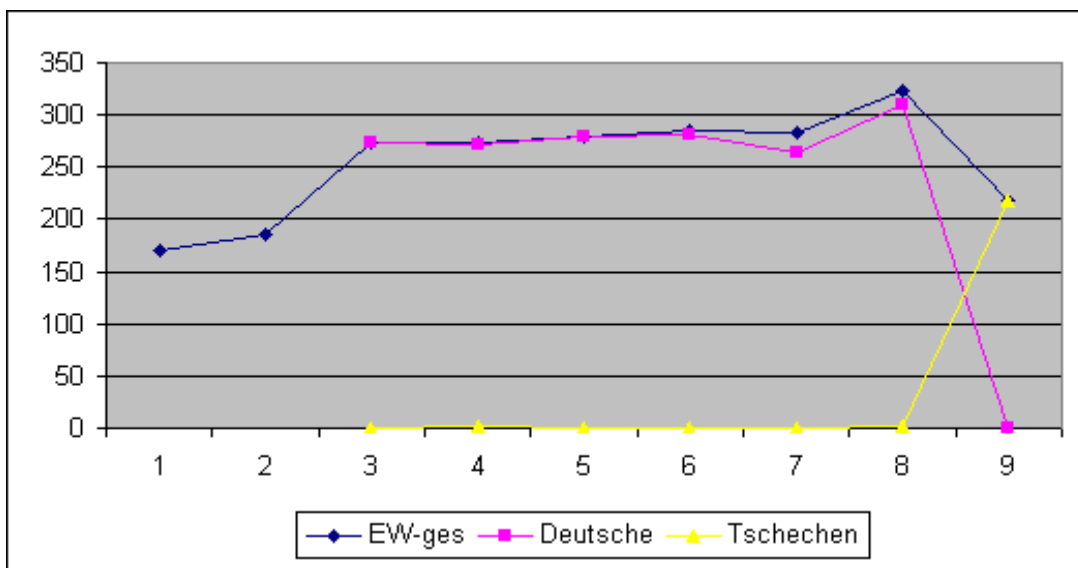
Wappen: Ein Wappen hat die Gemeinde Pomitsch nicht geführt.

Wolny beschrieb das Dorf -unter der Allod-Herrschaft Frain mit der Burg Neuhäusel- wie folgt:

Pomitsch (Pomiče), 2/8 Mi. sw. im Thale, begreift 45 H. mit 186 E. (72 mnl. 114 wbl.), und hat 1 von der Gemeinde 1721 erbaute und der hl. Margareth geweihte Kapelle mit 1 Altar.

Entwicklung der Einwohnerzahlen

Jahr	1793	1836	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1961
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
EW-ges	171	186	273	273	280	285	284	323	218
Deutsche			273	272	280	281	264	309	0
Tschechen			0	1	0	0	0	2	218



Quellen und Literatur:

Bruno Kaukal, „Die Wappen und Siegel der südmährischen Gemeinden“ Geislingen, darin:

a) CDM VII/818; Emler Regesten HI/358; ZDB V/459; Schloß- Archiv Frain;

b) S 05/158; VM/F27, 156; G. Gregor: Der polit. Bezirk Znaim, Bd. 4-Pomitsch (Manuskript Geislingen 1970); J 73/89 und 78/104; SM 66/9, 85/8, 86/1, 5, 88/5 u.a.

Gregor Wolny: „Die Markgrafschaft Mähren“, Znaimer Kreis, Brünn 1837

Walfried Blaschka: „Historisches Ortsverzeichnis Südmährens“, aus der Reihe Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Südmährens, Heft 8, Geislingen 1982

Bearbeitung: Gerd Hanak; Fachliche und heimatkundliche Beratung: Reiner Elsinger